

Abfallbewirtschaftung | Zaku weist einen Jahresgewinn von knapp 300 000 Franken aus

Schlackenanlieferung auf Rekordhoch

Die Zentrale Organisation für Abfallbewirtschaftung im Kanton Uri (Zaku) hat erneut ein erfreuliches Geschäftsjahr hinter sich. Wie dem Geschäftsbericht entnommen werden kann, weist die Rechnung 2019 einen Gewinn von rund 296 000 Franken aus (Vorjahr: 343 000). Wie in den Vorjahren sind dafür die rekordmässigen Schlackenanlieferungen auf die Deponie und die daraus folgenden Erträge massgebend. Die Gemeinden können mit einer gleichbleibenden Dividendenausschüttung teilhaben.

Die ausserordentliche Lage aufgrund des Coronavirus hat auch vor der Zaku nicht haltgemacht. Zwar konnten die Abfallentsorgung im Kanton Uri und der Deponiebetrieb ohne Einschränkungen aufrechterhalten werden. Aufgrund des vom Bundesrat beschlossenen Versammlungsverbots konnte aber die vorgesehene Generalversammlung am 25. Mai nicht im gewohnten Rahmen abgehalten werden. Der Verwaltungsrat hat deshalb beschlossen, die Versammlung auf schriftlichem Weg durchzuführen. Die Gemeinden als Aktionäre wurden mit dem Geschäftsbericht 2019 ausführlich über die Tätigkeiten und die Jahresrechnung informiert. Sie konnten mit einem Stimmrechtsformular ihre Entscheidung zu den einzelnen Traktanden kundtun sowie Fragen und Anträge einreichen. Alle Anträge des Verwaltungsrats seien einstimmig angenommen worden, heisst es in einer Medienmitteilung der Zaku.

Umfangreiche Massnahmen

Die rekordmässige Anlieferung von 81 000 Tonnen Schlacke habe den Betrieb mit seinen zehn Mitarbeitenden im Geschäftsjahr 2019 stark gefordert, schreibt die Zaku weiter. Einen Teil dieser Schlacke



Die Deponie und das Betriebsgelände der Zaku in der Eielen in Attinghausen aus der Vogelperspektive.

FOTO: ZVG

musste auf der dafür bestehenden Anlage vom Metall entfrachtet werden, um die Grenzwerte für den Einbau auf der Deponie einhalten zu können. Die aussortierten Metalle werden nach dem Verkauf weiterverarbeitet und in der Industrie wieder eingesetzt. Durch das Wachsen des Deponiekörpers in die Höhe und extreme Wetterlagen hätten umfangreiche betriebliche und bauliche Massnahmen zur Staubbekämpfung getroffen werden müssen, heisst es in der Medienmitteilung.

Mit der Umsetzung des Projekts «Anpassung Felsabbau» sei im Fels oberhalb der Deponie ein Zugang vom Steinbruch Gasperini her erstellt worden: «Mit dieser Erschliessung und den gleichzeitig erstellten Steinschlagnetzen wurde auch viel in die Erhöhung der Betriebssicherheit auf der Deponie investiert.»

Axensperrungen als grosse Herausforderung

Laut der Medienmitteilung waren die Strassensperrungen am Axen bei der Sammlung des Kehrichts, verschiedener Wertstoffe und der Gartenabfälle sowohl für die Zaku als auch für die beauftragten Unternehmungen eine grosse Herausforderung.

Die gesammelten Abfallmengen bewegten sich im vergangenen Geschäftsjahr allgemein leicht tiefer als im Vorjahr. Nach der Einführung der Kunststoffsammlung mit dem «Retür-Sack» an der kantonalen Gewerbeausstellung Uri 18 hat sich die Menge dieser Fraktion im ersten vollen Sammeljahr mit 116 Tonnen im Rahmen der Erwartungen eingestellt.

In der Jahresrechnung spiegelt sich der Geschäftsgang wider. Ertrag und Aufwand im Bereich der Abfallbewirtschaftung liegen im Rah-

men des Vorjahrs. Hingegen konnte der Ertrag im Bereich Deponie um rund 1,5 Millionen Franken auf rund 6,5 Millionen Franken gesteigert werden. Die Deponie trägt damit rund zwei Drittel zum Umsatz der Zaku bei. Gleichzeitig haben sich deshalb aber auch verschiedene Aufwandpositionen erhöht.

Dank des guten Ergebnisses konnten die Investitionen von rund 1 halben Million Franken direkt abgeschrieben sowie weitere Abschreibungen auf Immobilien und der Deponie vorgenommen werden. Unter dem Strich kann die Zaku einen Jahresgewinn von rund 295 000 Franken ausweisen, der den Aktionären in Form einer Dividende von 3 Prozent zugutekommt. «Dieses Ergebnis erlaubt es auch, die Grünabfallsammlung unentgeltlich anzubieten», schreibt die Zaku. (UW)

PERSÖNLICH



Neue Sprache und Gewohnheiten

Die Corona-Pandemie hat viele Bereiche unseres Lebens rasant verändert. Innerhalb von wenigen Wochen haben sich unsere Alltagssprache, aber auch viele Gewohnheiten, komplett gewandelt. Neue Wortschöpfungen wie «Spuckwand» oder «Corona-Bonds» (Börse) sind entstanden. Mann oder Frau grüssen sich mehr dem «Corona-Gruss» in verschiedenen Varianten. Man macht Witze über die «Corona-Frisur» des anderen, und in neun Monaten werden zahlreiche «Corona-Babys» das Licht der Welt erblicken. Die englische Sprache hat mit «Lockdown», «Shutdown», «Social Distancing», «Tracing» und «Homeschooling» verstärkt Einzug in unser Vokabular gehalten. Komplexe Wörter wie «Quarantäne», «systemrelevant» oder «Exitstrategie» wurden verinnerlicht, und wir wissen jetzt sogar was die Aufgabe eines «Virologen» ist. Dazu haben wir uns ein ganzes Arsenal an medizinischen Fachbegriffen, wie «Kontamination», «Inkubationszeit», «Herdenimmunität» oder «Letalität» angeeignet. Sogar die Abschiedsfloskel «blijf gezond» bekommt eine ganz neue Bedeutung und ist auf einmal ernst gemeint.

Krisen sind auch Chancen. Es sind Möglichkeiten, Bestehendes zu hinterfragen und Neues dazuzulernen. Endlich wissen wir wie man die Hände richtig wäscht und was Hygiene wirklich bedeutet. Das Homeoffice hat einen massiven Digitalisierungsschub ausgelöst und neue Arbeitsformen aufgezeigt. Man schätzt vermehrt die Arbeit der Gesundheitsberufe, Schulen und Behörden. Man entdeckt die unmittelbare Umgebung mit neuen Augen, geht vermehrt auch auf längere Spaziergänge, bewundert den Wald mit seinen zahlreichen Vogelstimmen, macht sich Gedanken über den Zustand der Natur und Artenvielfalt. Neue Rezepte werden ausprobiert, und man geniesst das lokal produzierte Fleisch und Gemüse vom Hofladen. Man überlegt sich, was man die einheimischen Geschäfte und Handwerker verstärkt berücksichtigen kann und ist dankbar für eine gesunde Wirtschaftsregion. Manche werden sich im Verlauf der Corona-Krise auch die Frage gestellt haben, was mit dem zahlreich gekauften WC-Papier passiert... Ja, im Umgang mit der Corona-Situation ist auch der Humor nicht ganz unwichtig: «Zum Glück wird das Coronavirus nicht übertragen, dass heißt...

Altdorf | Die Sanierungsarbeiten beginnen am 5. Juli

Kollegi-Kreisel wird instand gestellt

Der Kreisel beim Kollegium in Altdorf war der erste auf Urner Kantonsgebiet. In den Monaten Juli und August werden die in den letzten 26 Jahren entstandenen Schäden behoben, wie die Baudirektion am Mittwoch, 10. Juni, mitteilte. Die Kosten betragen rund 1 Million Franken.

Das Bauwerk beim Kollegium ist in die Jahre gekommen, davon zeugen tiefe Spurrinnen auf der Fahrbahn und Risse im Belag. In der Nacht von Sonntag, 5. Juli, auf Montag, 6. Juli, werden die Instandsetzungsarbeiten beginnen. Während der geplanten rund sechswöchigen Bauzeit im Juli und August wird der Belag komplett ersetzt. Zudem werden diverse weitere Instandsetzungsarbeiten durchgeführt.

Bauarbeiten in der Nacht

Wegen der Verkehrssituation ist ein Instandsetzen am Tag nicht möglich.



Der Kreisel beim Kollegium ist der älteste Kreisel in Uri. Im Sommer wird er während sechs Wochen komplett saniert.

FOTO: ZVG